

**Abschlußgrabung auf der Wehlburg und dem Wehlburghof,
Bauerschaft Wehdel, Kr. Osnabrück (früher: Kr. Bersenbrück)**

Mit 2 Tafeln

1. Hof Wehlburg

In Fortsetzung der Grabung 1972¹ wurden auf dem Gelände des Hofes (Taf. 31, 1) die Testgräben und Suchschächte Nr. 4, 5, 6, 10, 11 und 12 angelegt. Im Bereich des Hofplatzes, vor dem ehemaligen Gebäude, wurde in den Testgräben 5, 6 und 11 ein mit Faschinen befestigter Graben in 1,30 m Tiefe (Oberkante des Grabens unter der Aufschüttung) festgestellt, dessen Sohle zwischen 2,30 bis 2,65 m Tiefe ab rezenter Oberfläche lag. Der Graben war völlig versumpft und enthielt Mönch- und Nonne-Dachpfannen, großformatige Ziegel, Lederreste, Knochen, blaugraue Keramik und Scherben von Siegburg-Importsteinzeug. Offensichtlich handelt es sich um einen Graben, der zu der Burg gehört, die im 15. Jahrhundert geschleift wurde. Als besonderes Fundstück aus dem Grabenschnitt 11 sei hier ein größeres Bruchstück eines Glasbeckers erwähnt, der aus dem syrischen Herstellungsgebiet (Damaskus, Aleppo) stammt (Taf. 31, 2). Diese Gläser werden in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts bis um 1300 datiert.

In den Aufschüttungsschichten, die teilweise den oben erwähnten Graben des 14./15. Jahrhunderts überdeckten, teilweise jedoch vom sumpfigen Niederungsgrund der Wrau-Niederung aufstiegen, konnten in den humosen und sandigen Aufschüttungsstraten nur Keramikreste des 18. Jahrhunderts geborgen werden. Die Wurt in der Wrau- und Haseniederung wurde also ohne unmittelbaren Vorgänger speziell zum Bau des prächtigen Wehlburg-Hofes von 1750 aufgeschüttet. Die dafür herangekarrte Erde dürfte rund 20 000 cbm betragen haben. Der Teil der Wurt, auf dem der hintere Teil des Hauses mit Flett, Herdstelle und Dönzen stehen sollte, wurde von vornherein mit reinem Sand aufgeschüttet, während Diele und Stall im Untergrund, von der Lehm-diele bis zur ehemaligen Oberfläche der Wrau-Niederung in ca. 1,80–2,00 m Tiefe, eine Mischung von Lehm, Auelehm, Sand und Humus aufwiesen. Die zur Zeit des Abbruchs im März 1972 vorgefundene Anordnung der Gebäude des Gehöftes stellte sich auch nicht als die ursprüngliche heraus. Es entstanden zuerst das Hauptgebäude (Vierständerbau, Wohn-Stallhaus), der Backspeicher und die Quereinfahrtsscheune. Letztere stand auch näher am Hauptgebäude. Um diese Anlage verlief eine Gräfte, die aber keine Sicherungsfunktion hatte, sondern vielmehr die Wurt vor den alljährlichen Überschwemmungen der Wrau schützen sollte. Soweit Funde in der später teilweise zugeschütteten Gräfte gemacht wurden, gehörten sie durchweg dem 18. und 19. Jahrhundert an. Der alte Zustand des Hofes mit den drei genannten Gebäuden und der kreisförmig darum herumlaufenden Gräfte ist auf der Du Plat'schen Karte noch zu sehen, die um 1789 entstand. Die Zuwegung zum Hofe erfolgte vom

¹ Vgl. D. Zoller, *Nachr. aus Niedersachs. Urgesch.* 42, 1973, 369.



Wehlburg, Bauerschaft Wehdel, Kr. Osnabrück (vormals Kr. Bersenbrück)

1. Wehlburg – Hof, aufgenommen im Frühjahr 1972, kurz vor dem Abbruch
2. Bruchstück eines syrischen Glasbechers aus dem Graben der Burg



Wehlburg, Bauerschaft Wehdel, Kr. Osnabrück (vormals Kr. Bersenbrück)

1. Feuerbock mit Stempelverzierung aus dem Burggraben
2. Tonfliese mit Greifenornament aus dem Estrich der Wehlburg



Die Dorfwüstung Aschhausen (Kr. Ammerland) nach dem Umpflügen im Frühjahr. Deutlich heben sich die Lehmdielen der ehemaligen Gebäude von dem umgebenden Ackerland ab.

„Esch jenseits der Wrau“ zunächst über die Wrau-Brücke, dann über die Gräftenbrücke durch die Querscheune über den Hofplatz durch die Grottdör auf die Diele. Zwischen Grottdör und Querscheune fanden sich große Pfosten in den Boden gerammt, die wohl ein Einsinken der schweren Erntewagen auf dem noch ungepflasterten Hofe verhindern sollten. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Gräfte zum großen Teil zugeschüttet, die Querscheune weiter nach Osten versetzt, so daß sie jetzt über der zugeschütteten Gräfte stand, und der Hof wurde gepflastert. Auch die jetzt noch um den Hof stehenden Eichen wurden in dieser Zeit gepflanzt. Alle weiteren Gebäude, wie Scheunen, Ställe, Göpelhaus, kamen erst im Laufe des 19. Jahrhunderts dazu und gaben so dem Gehöft den geschlossenen Eindruck, der aber ursprünglich nicht vorhanden war. Diese Ergebnisse wurden mit archäologischen Untersuchungsmethoden an einem Objekt des 18./19. Jahrhunderts erzielt.

Für die Rekonstruktion der Hofanlage bei dem Wiederaufbau im Museumsdorf Cloppenburg sind sie ein wesentlicher Beitrag.

2. Die Wehlburg

Mit den großen Schnitten und Grabungsflächen 7, 8 und 9 wurden 1973 die Untersuchungen des Vorjahres² auf dem eigentlichen Burgplatz fortgesetzt. Die Schnitte wurden so angelegt, daß der Burggraben auf drei Seiten erfaßt und somit auch die Größe der Burgfläche selbst erkannt werden konnte. Die Ostseite der Burg wird von dem Fluß Wrau begrenzt. Schnitt 7 wurde von Nord nach Süd in einer Länge von 90 m und einer Breite von 2,00 m über die gesamte Burgfläche gelegt. Die nördliche Uferbegrenzung des Burgplatzes lag bei 32,40–34,40 m, die südliche bei 58,90–59,00 m. Im südlichen Grabenschnitt wurden die Reste einer großen Ziegelmauer (Turm?) gefunden (Höhe noch 2,60 m, Breite 1,70 m, Dicke 0,70 m, Ziegelformat 28×15×8, Mauertechnik: Märkischer Verband). Die Gesamtfläche der Burg dürfte fast genau 25×20 m betragen haben. In dem Graben lagen große Schuttmengen, die sich hauptsächlich aus Ziegelbrocken, Dachpfannenresten und Mörtelklumpen zusammensetzten. Im Graben wurden Kugeltöpfe, Schalen, Becher und Kannen der blaugrauen Keramik, sowie Reste von Bechern und Kannen aus Siegburger Steinzeug gefunden. Lederreste, Schuhe, bearbeitete Hölzer, Ziegelfliesen mit eingestempelten Fabelwesen, ein Kerzenständer mit Kerbschnittverzierung aus rotem Ziegelton und weitere Funde konnten aus dem Graben geborgen werden (Taf. 32, 1. 2). Auf der Nordwestseite befand sich im Graben ein Stauwehr, das wohl den Wasserstand des Burggrabens mit einem Zuflußgraben von der Wrau her regulieren sollte. Da auch hier keine Funde gemacht werden konnten, die eine Bebauung der einplanierten Burgfläche während des 16. und 17. Jahrhunderts angezeigt hätten, genau so wenig wie auf dem Platz des Wehlburghofes, muß angenommen werden, daß der Wehlburghof in Qualität einer Erbköterei im 16. und 17. Jahrhundert an einer anderen Stelle stand. Jenseits (östlich) der Wrau stehen auf dem höheren Wrau-Ufer noch zwei

² Vgl. D. Zoller, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 42, 1973, 369 f.

Heuerhäuser. Das weiter entfernt und etwas höher liegende Heuerhaus (1972/1973 unbewohnt) hat über der Grotdör einen Torbalken mit der Inschrift:

ANNO NACH CHRISTI GEBORT 1645. Den 30. MAI
GOTT GEBE UNS SEINE GNADE UND GUNST
UND BEWAHR DIES HAUS VON FEUERBRUNST.

Ist schon diese Inschrift für ein Heuerhaus sehr ungewöhnlich, so ist es der Standort der vier großen Linden noch mehr. Sie stehen nämlich an der Längsseite des Hauses und versperren den Eingang zur Sidldör. Das ehemalige Haus von 1645 stand sehr wahrscheinlich um 90° versetzt mit der Grotdör zum Esch, so daß die Linden hinten den Wohnteil des Hauses abschlossen, wie es sonst auch üblich ist. Zwischen dem Bauholz eines angebauten Schuppens fand sich auch noch der Oberteil eines „Süll“ mit kunstvoll ornamentiertem Kopf. Die „Süll“ oder der „Düssel“ ist ein in der Grotdörschwelle stehender Pfosten, der als Anschlag für die Flügel der Grotdör dient und, wie auch die Schwelle, herausgenommen werden kann, um den vollbeladenen Erntewagen auf die Diele zu fahren. Ein Meter von der östlichen Sidldör des Heuerhauses entfernt wurde von uns ein 1 m breiter Grabenschnitt von 5 m Länge angelegt, der ergab, daß hier Aufschüttungen von 1,60 m bis 1,80 m vorhanden waren. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß im 16. und 17. Jahrhundert vielleicht sogar bis zur Erbauung des Wehlburghofes auf der Wurt im Jahre 1750, der Hof ursprünglich hier gestanden hat.

Faßt man die Ergebnisse der Wehlburg-Grabung zusammen, so ergibt sich, daß die Untersuchung dieses Hofes und der Burg mit archäologischen Methoden an den bisherigen Überlieferungen erhebliche Korrekturen zuließ, die die ganze Hofgeschichte und auch die Baugeschichte selbst in einer anderen Sicht erscheinen lassen und eine bessere Rekonstruktion der ursprünglichen Hofanlage ermöglichen.

Dieter Zoller

Ausgrabungen in Alfeld (Leine) in den Jahren 1973 und 1974

Mit 2 Abbildungen

a) Die Notgrabung auf dem Alten Friedhof in Alfeld

Zu Beginn des Jahres 1974 konnte auf dem Alten Friedhof in Alfeld (Leine) eine den Bau eines neuen Kindergartens begleitende Notgrabung durchgeführt werden. Das Gebiet liegt hart nördlich der Altstadt an einem Bachbett, dessen Wasser seit dem frühen 14. Jahrhundert zur Bewässerung des großen Stadtbefestigungsgrabens und zum Antrieb der innerstädtischen Mühlen umgeleitet wurde (Abb. 1). Ein mittelalterliches Landgericht, die mögliche Zugehörigkeit zu dem sog. „Aldendorp“ und eine um 1610 beginnende gut 300jährige Nutzungsdauer als Friedhof sind für diesen Platz zu nennen. Untersucht wurde nur ein Teilstück des Baugeländes, wobei sich folgendes Bodenprofil ergab: